Fuer unsere : Hausfrau :

Warum ich weine

Du fragst, warum ich weine?
Hab' ich dir nie gesagt,
Warum im Mondesscheine
Die Nachtigall tief klagt?

Sie schaut des Mondes Helle
Sehnsucht hebt ihre Brust,
Wenn leicht die Silberwelle
Sich kräuselt still vor Lust.

Wenn alle Blumen strahlen
So geisterhaft und schön,
Dann möcht vor Liebesqualen
Im Mondschein sie vergehn.

Sie liebt ihn; doch vergebens
Singt sie für ihn sich müd',
Die Tränen ihres Lebens
Ergießen sich im Lied!

Johanna Ambrosius.

Eine Spionin aus Liebe

Eine bildschöne junge Filmschauspielerin aus der Tschechoslowakei wurde in Wien von der Beschuldigung freigesprochen, den Versuch gemacht zu haben, österreichische Militärgeheimnisse auszuspionieren. Es gelang ihr, die Geschworenen zu überzeugen, daß ihre verdächtigen Handlungen lediglich Uebungen für die Rolle einer verführerischen Spionin waren, die sie einmal zu spielen hofft.

Sie betrachtet die ganze Welt als ihre Bühne, wie sie in den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Verhandlungen aussagte. Sie verliebte sich in einen jungen Kadetten Franz Brandner. Nach ihren eigenen Aussagen baute sie ihre Liebe in dramatischer Weise aus, gab vor, eine internationale Spionin zu sein, und stellte verfängliche Fragen an den werdenden Offizier.

Der Kadett Brandner erschrak über die anscheinenden Versuche der hübschen Schauspielerin, Militärgeheimnisse zu erlangen und erstattete Meldung an seine Vorgesetzten, die Fräulein Halwax als Spionin verhaften ließen.

Im Untersuchungsgefängnis wurde die junge Schauspielerin hysterisch. Sie warf Teller nach den Wärtern und machte vor drei Wochen einen Versuch, sich durch Verschlucken von Glasscherben zu töten.

Während der zwei Tage dauernden Verhandlungen wurden ihr häufige Injektionen gegeben, um die von dem Selbstmordversuch herrührenden Schmerzen zu lindern. Als sie erfuhr, daß die Verhandlung in Zimmer No. 13 stattfinden sollte, drohte sie, aus dem Fenster zu springen, und setzte es durch, daß die Gerichtssitzung nach Zimmer No. 12 verlegt wurde.

In der Begründung des Freispruchs erklärte das Gericht, daß die Schauspielerin ihre Schwierigkeiten durch ihr verdächtiges Benehmen selbst herbeigeführt habe, daß sie aber an den gegen sie erhobenen schweren Beschuldigungen offensichtlich unschuldig sei. „Sie haben lediglich zu viel geschwatzt," sagte der Richter, „und haben eine zu lebhafte Einbildung."

Heiratsverbot für Türken und Aegypter

Das gegenwärtig unbestrittene Oberhaupt aller Türken, Kemal Pascha, schickte an tausend jugendliche Türken in die europäischen Länder, viele Hunderte auch nach Deutschland, damit sie in den verschiedensten Berufszweigen sich die Kenntnisse der Westländer aneignen. Diese Männer im Alter zwischen zwanzig und dreißig Jahren bekunden eine verständliche Aufmerksamkeit aber nicht nur für Wissenschaft, Industrie und Technik, sondern auch für die Weiblichkeit ihrer Gastvölker. Viele von ihnen heirateten und — erhielten plötzlich ihre Abberufung nach Angora. Von dort kam dann der strenge Befehl, daß keiner der Studierenden eine Ausländerin heiraten dürfte. Kemal begründet seine Stellungnahme nicht nur mit Nützlichkeitserwägungen, sondern dem Hinweis, daß die jungen Türken nicht davon überzeugt sein dürften, heute schon ihren europäischen Frauen Lebensumstände in der Türkei bieten zu können, die ihnen als befriedigend erscheinen würden. Zu ähnlichen Anschauungen gelangte nun auch der ägyptische Unterrichtsminister. Auch er verbot allen Studierenden und Mitgliedern von ins Ausland entsandten Studienausschüssen die Heirat mit Europäerinnen, da aus solchen meist übereilten Eheschließungen der Regierung Verantwortungen erwüchsen, die sie nicht übernehmen könne.

Die Rache einer Katzenmutter

Die Tat einer rachsüchtigen Katze hat die Familie eines Bauern aus der Nähe von Kowno in tiefste Trauer versetzt. Das Tier hatte seine neugeborenen Jungen in die Ecke eines Zimmers gebracht, in dem sich auch das zweijährige Töchterchen des Bauern aufhielt. Die Kleine war über die unerwarteten Spielgefährten höchst beglückt, hob sie, um sie besser betrachten zu können, nacheinander in die Höhe, ließ aber dabei ein Kätzchen so unglücklich fallen, daß sich das Tier schwer verletzte. Die Katzenmutter schleppte daraufhin sämtliche Junge in einen anderen Raum, ohne sich im übrigen etwas merken zu lassen. Des Nachts jedoch schlich sie sich in die Kammer, wo die Kleine schlief, und biß dieser die Halsschlagader durch. Am anderen Morgen fanden die entsetzten Eltern ihr Kind tot in seinem Blute liegen.

Ein Mutter schwimmt für ihre Kinder

Seit neun Monaten war der Mann arbeitslos, und aus irgend einem Grunde konnte er keinen Anspruch auf Unterstützung erheben. Er war bereit, jede Arbeit anzunehmen, die sich ihm nur bot, doch in Sidney (Australien) befanden sich noch Tausende andere in der gleichen Lage wie er, und einen Maori (Eingeborener von Neuseeland) stellte man nur ein, wenn kein Weißer sich mehr meldete. So kam der Hunger, und eines Tages mußte Katerina Rehua, die Frau des Maori, ihm sagen: „Wir haben das letzte gegessen!" Einen Schilling hatten sie noch im Hause. Dafür konnten sie für ihre vier Kinder und für sich vielleicht noch einen Tag Brot kaufen, und dann mußte das Ende kommen. Müde und hoffnungslos machte sich Katerina auf den Weg. Zufällig blieb ihr Blick irgendwo an einem Plakat haften. Dort versprach ein Veranstalter derjenigen Frau, die gelegentlich eines am gleichen Tage beginnenden öffentlichen Wettbewerbes am längsten schwimmen würde, 6000 Schilling. Eilig ging Katerina mit ihrem Brot nach Hause. Sie zog den Mann in eine Ecke: „Ich kann doch gut schwimmen!" Der Mann glaubte nicht daran. Wie sollte die Frau mit ihrem von Entbehrungen ausgemergelten Körper Rekordleistungen erhoffen. Doch Katerina bestand auf ihrem Einfall. Man wußte gegen ihre Teilnahme nichts einzuwenden, aber man lachte über sie: „Wie will sie gegen Mercedes Gleitze, die Kanalschwimmerin, antreten können!" Doch Katerina ließ sich nicht entmutigen. Sie dachte an die hungernden Kinder zu Hause und schwamm. — Vierundzwanzig Stunden: — Dann aß sie ein paar Stücke Brot, die ihr Mann ihr gab. Sie schwamm sechsunddreißig Stunden lang, und erst acht Minuten vor Vollendung des zweiten Tages mußte sie wegen völliger Erschöpfung aufgeben. Mercedes Gleitze schlug sie um 23 Minuten. Und doch war Katerina zufrieden. Denn der Veranstalter überreichte ihr als zweiten Preis 2000 Schilling, und Mercedes gab ihr aus ihrem Gewinn die gleiche Summe. Lachend vor Glück ging Katerina am Arm des Mannes nach Hause. Die Kinder hatten ja jetzt zu essen!

Der Rat eines Hundertjährigen

Der älteste Arzt Frankreichs, Dr. Alexandre Gueniot, der demnächst seinen 100. Geburtstag feiert, hat unter seinen Kollegen in der Akademie der Medizin eine lebhafte Erörterung entfesselt, indem er erklärte, daß diejenigen, die lange leben wollten, täglich eine Flasche guten Wein trinken müßten. Er ist der Ansicht, daß Menschen, die an keiner erblichen Krankheit leiden, es leicht auf 100 Jahre bringen können, wenn sie nur die richtige Lebensweise beobachten, und er selbst hat gefunden, daß der Wein das beste Lebenselixier ist. Er ist zwar etwas schwerhörig, aber sonst so frisch und gelenkig wie sonst nur Menschen, die die Hälfte seines Alters erreicht haben. Einige seiner jüngeren Kollegen haben sich seiner Anschauung angeschlossen, unter ihnen der berühmte Herzspezialist Professor Vaquez. „Man muß ja nicht gerade täglich eine ganze Flasche Wein trinken," erklärte dieser, „aber im allgemeinen glaube auch ich, daß nichts so gesund ist wie guter Wein; ich trinke ihn zu jeder Mahlzeit." Ein anderer Sachverständiger, der bekannte Gerichtsarzt Dr. Paul empfiehlt in erster Linie Champagner, den er für eine „Lebensnotwendigkeit" hält; er trinkt nur klares Wasser oder Champagner. Andere Aerzte verhalten sich gegen die lebensverlängernde Macht des Weines zweifelnd. So glaubt der Chirurg Thiéry mehr an das Wasser als Lebenselixier und empfiehlt dieses allen denen, die 100 Jahre alt werden wollen.

Na, da haben wir's ja endlich aus autoritativster Quelle: der Wein ist ein Lebenselixier. Wir wußten bereits, daß er „das Herz erfreut", daß er die Seele begeistert, wir wußten nicht, daß er das Herz stark und zäh macht. Wir mußten zwar auch schon von einigen steinalten und kerngesunden rheinischen Winzern, daß sie ihr hohes und vergnügtes Alter den fröhlichen Weinbergen und dem „Haustrunk", den sie spenden, zuschreiben. Nun bestätigt diese volkstümliche Meinung ein beinahe hundertjähriger Arzt. Jüngere Kollegen, und sogar ein Herzspezialist, sind zu den Verkündern seiner Lehre geworden. Und ein Gerichtsarzt empfiehlt gar den Champagner als Lebenselixier. Freilich, der Champagner wirkt sehr anregend. Er erhöht das Lebensgefühl. Welchen Zulauf werden die Aerzte haben, die allen ihren Patienten sagen: Zur Gesundung, zum langen Leben, zur Heiterkeit und Lebensfreude, fürs Herz Tag für Tag eine Flasche Wein, und, wenn möglich, noch ein Glas Sekt oder zwei!

Was will es dagegen sagen, daß ein Chirurg für das Wasser schwärmt? Chirurgen sind immer für unangenehme Dinge. Wie sagte doch Bernhard Shaw: „Wenn mir ein Chirurg sagte, ich müsse mir das Knie aufschneiden lassen, so würde ich dem Gentleman erwidern: Nein, — und ich würde zu tausend andern Aerzten gehen, bis ich einen fände, der es mit weniger grausamen Mitteln versuchte."

Also täglich eine Flasche Wein! Auf daß man noch lange und fröhlich lebe. Wird auch immer das nötige Kleingeld für die tägliche Flasche Wein vorhanden sein? —

— Schlechte Zeiten trüben die Aussicht.

— Die Einbildung ist eine Seifenblase: sie zerplatzt durch Gewalt. Geduld vor.

Zögern Sie nicht, es zu versuchen!

„Ihr „Vegetable Compound" ist eine gute Arznei. Wer eine schwache Gesundheit hat, sollte es versuchen. Als ich „Vegetable Compound" nahm, nahm ich versuchsweise die Leberpillen, die sich in der Packung befanden. Ich habe sie seitdem jeden Abend genommen und fühle, wie sich mein Befinden bessert. Ich bin so dankbar dafür, daß sie mir helfen, daß ich schon mehreren Frauen davon erzählte." — Frau G. W. Passiff, 263 Huron St., Stratford, Ont.

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

Lydia E. Pinkham Med. Co., Lynn, Mass. U. S. A. and Oshawa, Ontario, Canada

Die Ermordung des Zaren Alexander II.

Von Vera Boroniloma

(Berechtigte Uebertragung von A. F. v. Mutzenbecher).

Die Aufzeichnungen Vera Boroniloma, der Kammerjungfer der morganatischen Gattin des Kaisers Alexander II. von Rußland, Fürstin Zurjewskaja, sind im Deutschen völlig unbekannt. — Nachfolgend der Auszug aus dem noch unveröffentlichten Manuskript betreffs die Ereignisse am 1. März 1881.

An diesem entsetzlichen, verhängnisvollen ersten März läutete die Fürstin wie gewöhnlich nach mir, während sie mit einer anderen Klingel dem Kaiser das Zeichen gab, daß sie erwacht sei, worauf sich der Zar dann immer gleich mit dem Fahrstuhl nach oben zu ihr begab und sie begrüßte. Auch diesmal mündete mir der Zar einen guten Tag, nachdem er die Fürstin begrüßt hatte, setzte sich dann zu ihr und unterhielt sich mit ihr. Dies waren seine letzten, unvergeßlichen Worte, die ich von ihm hörte. Er fragte die Fürstin: „Wirst Du zum Mittagsgottesdienst kommen? Sicher wirst Du Dich verspäten; ich ordnete an, den Gottesdienst vor elf Uhr abzuhalten, weil ich zur Musterung in die Reitbahn muß." — Die Fürstin antwortete: „Nun gut. Ich werde sicher nicht mehr rechtzeitig zum Gottesdienst kommen können." — Der Kaiser verabschiedete sich und ging. Ich blickte ihm noch nach und dachte: Wie engelsgut ist er doch! Was hat er für einen harmonischen, schönen Gang und so eine herrliche Art! Mein ganzes Dienen auf Erden galt dem Kaiser. Wie glücklich war ich, daß ich ihn so oft sah, ihn hörte und selbst mit ihm sprach! Es kam mir nie in den Sinn, daß er an die Hände anarchistischer Mörder fallen könnte und

daß sein schreckliches Ende schon so nahe bevorstände.

Nach dem Gottesdienst, als die Fürstin bereits fertig war, kam ich in das Kabinett und sah, wie der Kaiser eben von der Andacht kam und in den Händen nach Art Heine hielt, von der er ein Stückchen abbrach und verspeiste; danach gab er sie der Fürstin. Die Kinder waren nach beim Frühstück, das im Kabinett eingenommen wurde, und bei ihnen saß Madame Schewelko, welche die ganze Zeit einen Eisbeutel an ihrem Kopf hielt. Sie war aus irgend einem Grunde aufgeregt. Der Kaiser verabschiedete sich von der Fürstin und küßte die Kinder. Dann begab er sich nach unten und fuhr sogleich in die Reitbahn. Die Fürstin trug mir auf, mit den Hunden einen Gang durch den Sommergarten zu machen; sie selbst wollte auf den Kaiser warten.

Ich nahm die drei Hunde — Mylord (Der Zweite), Mylord (Der Fürstin) und Lion (Der Madame Schewelko) — und verließ das Palais durch das Alexanderthor. Gerade hier ich am Stallgebäude vorüber, als ich plötzlich eine furchtbare Detonation hörte. Es klang wie ein Kanonenschuß. Ich blickte rückwärts. An der gleichen Stelle hielten auch einige Droschken, die glücklicherweise zusammenstießen. Ich sprang hin, wo man geschossen haben konnte. Mein Herz schlug so erregt, als ahne es das Unglück. Ich mußte sofort denken:

Ob die Schüsse nicht dem Kaiser galten?

Die Fürstin hatte mir nämlich vor zwei Wochen gesagt, daß der Zar sich fürchte aus Zirkassien, weil soviel Gesindel aus dem Ausland gekommen sei, Verzweifelte und Nihilisten, die den Kaiser ermorden wollten.

Die Kutscher sagten auf meine Frage, daß sie nicht wüßten, was der Schuß zu bedeuten habe. Und also ging ich weiter am Wien entlang nach dem Sommergarten, und die Hunde folgten mir. Ich trat in den Park, sah Gebäudeaufseher und Gendarmen und hörte, wie sie unter sich sprachen, daß der Zar und die Fürstin wahrscheinlich nicht spazieren gehen werde, weil der Kutscher mit den Hunden kam.

Ich ging die Allee entlang — es war ziemlich kalt — zog meine Taschentuch, mich zu schnäuzen, und merkte plötzlich auch die Schäde so an, als glaubten sie, daß ich wenig — so stark waren der Zigarrenduft und das Bergnügen bei den Tieren. Plötzlich hörte ich einen zweiten Schuß. Ich wollte nunmehr auf einen Gendarmen zu und fragte, wo man so laut schöße, ob etwa die Schmiedbuden, die damals auf der Zarnitzin Bug standen, abgeschossen würden? Der Mann sagte, daß er sich danach erkundigen wurde. In diesem Augenblick sah ich einen Kosaken an der Zarnitzin Bug vorbeigaloppieren, in der Richtung nach dem Schloß, und sogleich wußte ich, daß dem Kaiser ein Unglück zugestoßen sein mußte. Mein Herz stand vor Entsetzen still. Ich rannte zum Ausgang, zu den Toren. Ich traf einen Offizier aus der Schutzgarde des Kaisers. Ich fragte ihn noch, ob der Kaiser mit der Fürstin zum Spaziergang hierherkommen werde. Er wehrte mit den Händen ab und sagte: „Laufen Sie schnell nach Hause!

Der Kaiser ist ermordet worden."

Man kann sich mein Entsetzen vorstellen. Ich lief in diesen Minuten ohne Besinnung, ganz gleichgültig gegen alles, was mir geschah oder wo ich war. Ich rannte über den Rasen und stürzte hin. Die Kutscher waren nirgends mehr zu sehen. Die Hunde sprangen bellend vor mir her. Madame Scheweko Olga schob sich am Vorbeilaufen in die Auffahrt des Hauses, in dem sie wohnte; die Fenster lagen nach dem Kai, die Auffahrt aber an der Wlodimirow-Ecke.

Ich rannte nach dem Schloß und sah auf dem Platz eine unübersehbare Menschenmenge. Ich lief durch die Alexanderthore, die Polizei wollte mir den Weg versperren, aber dann erkannten mich die Gebetspolizisten als die Kammerfrau der Fürstin Zurjewskaja mit den Hunden des Kaisers und ließen mich passieren. Wie ich die Treppe hinauf gekommen bin, weiß ich nicht mehr; den Pelz hatte ich abgeworfen, da er mich im Laufen hinderte und sein Verlust mir in diesem Augenblicken ganz gleich war. Ich eilte in das Zimmer der Fürstin. Hier herrschte ein unaussprechliches Durcheinander, alles war umgeworfen, Bettgestelle und Federbetten. Ich erblickte den Kammerdiener Trubnjin, der mit aufgekrempelten Aermeln und blutigen Händen durch das Zimmer lief. Ich fragte, ob der Zar lebe. Trubnjin sagte nur: „Gehen Sie so schnell wie möglich nach unten.

Bald wird der Kaiser nicht mehr auf der Erde weilen.

Es geht zu Ende."

Ich mußte laut aufschluchzen, nahm aber dann alle Kräfte zusammen und eilte nach unten. Dort standen Madame Scheweko und die Fürstin Weichischerskaja, die verwitwete Schwester der Fürstin Zurjewskaja; beide waren erschüttert und weinten, sie hielten mich auf, damit ich nicht weiter gehe, weil die ganze kaiserliche Familie dort sei; ich hörte sie aber nicht an und drang in das Ankleidezimmer vor.

Die Aerzte gingen mit aufgeschlagenen Aermeln umher, und ihre Hände waren voll Blut. Unser Doktorchen Zarbeireier, unser Schutzherr auf Erden, lag in halb sitzender Stellung am Boden und blickte alle an. Vor ihm stand die Fürstin Zurjewskaja, sie lächelte ihn mit einem Taschentuch und sprach bald auf Russisch, bald auf Französisch angefertigte Sätze, sie war das leibhaftige Entsetzen. Der Kaiser selbst konnte keinen Laut von sich geben. Doktor Botkin, Alexej Petrowitsch wandte sich an den Thronfolger Alexander Alexandrowitsch und fragte ihn, ob es ihm gelegen scheine, das Leben des Kaisers zu retten, drei Stunden anzuhalten. Der Kronprinz sagte: „Ist denn gar keine Hoffnung mehr?" — Doktor Botkin antwortete: „Gar keine." — Darauf befahl der Thronfolger dem Kammerdiener Trubnjin, die Kissen hervorzutreten, damit der Kaiser bequemer liege. Wie dies geschehen war, schloß unser Kaiser die Augen und starb.

Robin Hood FLOUR

macht besseres Brot, Kuchen und Feingebäck.

Säure nach dem Essen

Befreien Sie sich von der Furcht vor Schmerzen nach dem Essen. Erlösen Sie ohne Furcht vor Verdauungsstörungen, übereinsetzten Magen, unangenehmer Gasbildung oder Kopfweh.

Wenn die Nahrung gärt, nicht bekommt, wie ein Stumpen im Magen liegt, so ist es ein Anzeichen von überschüssiger Magensäure. Sie brauchen Ihre Zuflucht nicht zu derben Mitteln zu nehmen. Nehmen Sie dafür ein Mittel gegen Säure, das den Beweis erbracht: Phillips' Magnesia-Milch.

Ein Löffel voll von dieser angenehm schmeckenden, beruhigenden Flüssigkeit neutralisiert die vielfache Menge Säure. Es stellt das richtige alkalische Gleichgewicht bei einem säuredurchtränkten Magen und Darm wieder her und hilft Ihnen, normal zu arbeiten.

Sie benutzen Phillips' Magnesia-Milch, wenn Sauerbrennen, durch übles Aufstoßen, belegte Zunge, Kopfweh, Uebelkeit oder schlechter Geschmack auftreten wird. Nehmen Sie heute und noch eine Tag lang einen Löffel voll, und beobachten Sie die mildernde Wirkung auf den Organismus. Sie sind dann nicht entfernt so empfindlich gegen Erkältung oder Krankheit. Alle Drogerien führen die Dosis-Flaschen.

Echte Magnesia-Milch ist Verordnung — niemals in Tablettenform. Achten Sie auf den Namen „Phillips" auf der Flasche.

(In Canada hergestellt)

Vermeidliche Schmerzen

Leute sind gewöhnlich zu geduldig mit Schmerzen. Leiden, wenn keine Ursache ist zum Leiden. Machen ihre geschäftlichen Einkäufe mit einem Kopf, in dem es hämmert. Arbeiten obwohl alles schmerzt.

Und Aspirin würde sofortige Linderung bringen.

Die beste Zeit Aspirin zu nehmen ist der Moment in welchem Sie zuerst die Schmerzen verspüren. Warum verschieben Sie die Linderung bis der Schmerz seinen Höhepunkt erreicht hat? Warum zögern Sie ein harmloses Mittel einzunehmen?

Lesen Sie die Gebrauchsanweisung um Erkältungen zu hemmen, Halsschmerzen zu erleichtern, Kopfschmerzen, und die Schmerzen von Neuralgie Neuritis, Rheumatismus usw. zu lindern.

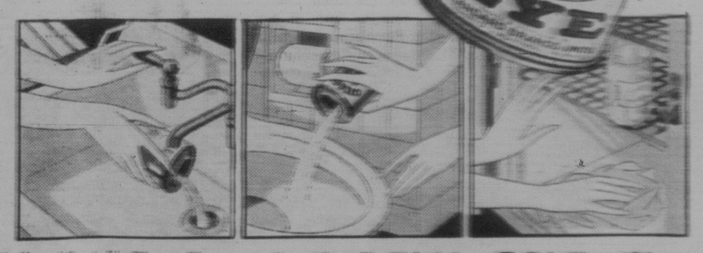
BAYER ASPIRIN

Marque de Fabrique Enregistrée

(In Canada hergestellt)

GILLETT'S

reinigt Böden, Wände . . . . alles in der Küche



Unverdünnt für Abzugsröhren — Unverdünnt für Closetteilen. — Aufgelöst zum Scheuern

GILLETT'S LYE „frißt den Schmutz"

Flake Lye

„Lye" darf niemals in heißem Wasser aufgelöst werden.

Haben Sie stets eine Dose „Gillett's Lye" zur Hand; Sie brauchen dann halb so lange, um Ihre Küche zu reinigen! Fettige Töpfe, Pfannen und Schüsseln, beschmutzte Wände, der Boden der Küche und . . . alles kann mit einer Lösung von einem Eßlöffel „Gillett's Lye" auf eine Gallone kalten Wassers schneller und gründlich gereinigt werden.

Um Abzugsröhren gut ablaufend zu erhalten, gießen Sie jede Woche ein wenig „Gillett's Lye" unverdünnt hindurch. Sie verstopfen sich dann niemals mit Schmutz und Fett-Ansammlungen.

* * *

„Gillett's Lye" ist auf vielerlei Art gut im Haushalt zu brauchen. Lassen Sie sich das neue, kostenfreie „Gillett's Lye"-Büchlein kommen, welches darlegt, wie sie alle Ihre Reinigungsarbeiten erleichtert.